

Klopp-Werkzeugmaschinen trugen den Namen Schalkenbach in alle Welt

Erinnerung an den Maschinenbau im Vinxtbachtal von 1959 – 1982

Hans Schmitz

Am 15. Juni 1959 nahm am Dorfrand von Schalkenbach die Maschinenfabrik Klopp ihren Betrieb auf. Zeitweise waren hier bis zu 85 Leute beschäftigt. In den Jahren von 1959 – 1982 wurden in Schalkenbach etwa 18000 hochwertige Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung gebaut, vorwiegend Schnellhobler.

Zur Geschichte Klopp-Werke

Im Jahre 1910 gründete Friedrich Klopp in Solingen eine Fabrikationsstätte für Spezialmaschinen. Nach dem I. Weltkrieg wurde die Produktion von Schnellhobler aufgenommen, mit denen sich die Klopp-Werke zu einem bedeutenden Unternehmen der Werkzeugmaschinenbranche entwickelten und weltweit die größte Anzahl an Schnellhoblern herstellten. Nach dem II. Weltkrieg fielen die Klopp-Werke unter das allgemeine Verbot, Werkzeugmaschinen herzustellen, denn die Siegermächte wollten zunächst ein erneutes Erstarken Deutschland als Industrienation unterbinden. Nach Aufhebung dieser Beschränkung produzierten die Klopp-Werke ab dem Jahre 1948 im Auftrag der Deutschen Bundesbahn wieder die ersten Schnellhobler. Klopp-Maschinen waren wieder sehr gefragt und eine Ausdehnung der Produktionsstätten außerhalb von Solingen angesagt.¹⁾ Der Firmenchef Friedrich KLOPP weilte in den 1950er Jahren oft in Bad Neuenahr, wohin auch die Handelsgesellschaft verlegt wurde. Über Freunde nahm er Kontakte mit der Gemeinde Schalkenbach auf, um ein Zweigwerk zu bauen. Für dieses Werk wurde ein rund 3 ha großes Grundstück erworben und erschlossen. Hierzu musste mit 30 Grundstücksbesitzern, überwiegend aus der kleinen Gemeinde, die damals gerade 400 Einwohner zählte, aber auch vielen

von auswärts, sogar im Ausland wohnenden Grundbesitzern, verhandelt werden.

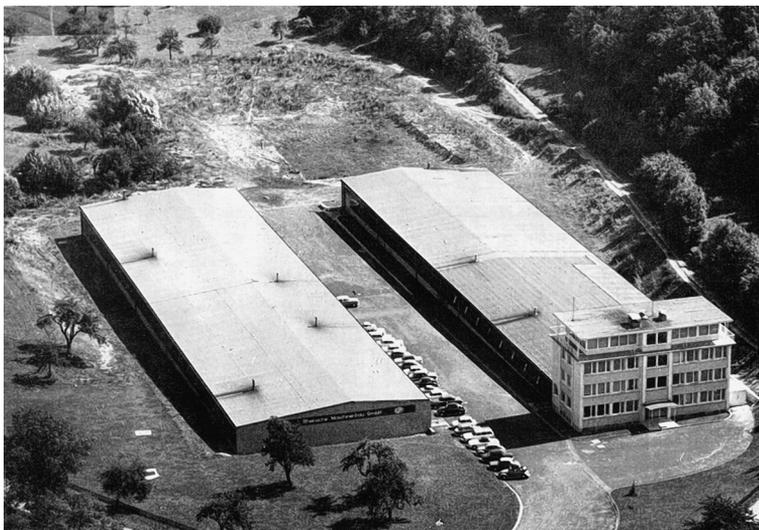
Am 12. März 1958 fand die Grundsteinlegung für das Verwaltungsgebäude und die erste Montagehalle unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste statt: „...*Es war ein denkwürdiger Tag für die Schalkenbacher und auch für die Nachbarorte, die sich von der Ansiedlung des Betriebes Arbeitsplätze und neues wirtschaftliches Leben in dem bisher noch so stillen Tal versprechen. Der Seniorchef des Unternehmen, der 79-jährige Friedrich Klopp, dem es maßgeblich zu danken ist, dass die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden konnten, wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde Schalkenbach ernannt. ...*“²⁾

Außergewöhnlich in der Eifel um Schalkenbach ist das bis heute bestehende Verwaltungsge-



Das Verwaltungsgebäude wurde 1958/59 im „International Style“ erbaut.

*Das Betriebsgelände
der Klopp-Werke im
Vinxtbachtal,
um 1963*



bäude, in dem auch Wohnungen für Betriebsangehörige eingerichtet wurden.

Das Gebäude entspricht der modernen Nachkriegsarchitektur im Übergang zum so genannten „International Style“, der eine große Verbreitung in den späten 40er und 50er Jahren hatte.³⁾

Produktion begann im Juni 1959

Am 15. Juni 1959 wurde im Werk Schalkenbach die Produktion der Werkzeugmaschinen mit 15 Leuten aufgenommen, die vorher fast alle im Hauptwerk in Solingen zur Einarbeitung tätig waren. Die Werkhalle hatte zunächst eine Größe von 1250 m², die auf der ersten Hälfte des 100 x 25 m großen Fundaments errichtet wurde. Bis zum Sommer 1960 war die ganze Fläche von 2.500 m² mit einer Halle überbaut. Die Belegschaftsstärke hatte bis dahin die Zahl 30 überschritten. Bis zum August 1960 verließ bereits der 500. Hobler das Werk Schalkenbach. Aus diesem Anlass hatte die Geschäftsleitung Ende August 1960 zur Schalkenbacher Kirmes an die Belegschaft Getränkegutscheine verteilt, die in den beiden Gaststätten des Ortes eingelöst werden konnten.

Das Werk expandierte und bis Mitte 1962 wurde die zweite Produktionshalle in der gleichen Größe fertiggestellt. Die Belegschaftsstärke

wuchs auf über 60 Beschäftigte. Während bisher nur die kleineren Hobler-Modelle, und zwar jeweils mit einer Hublänge bis zu 300, 375, 450 und 550 mm gebaut wurden, kamen jetzt die größeren Maschinen der Modelle 625, 725 und 850, alle mit mechanischem Antrieb, hinzu. Weiterhin wurde das Produktionsprogramm um die hydraulisch angetriebenen Modelle 650H, 850H und 1.000H erweitert. Die Zahlen in der Modellbezeichnung geben die maximale Hublänge der Maschinen an. Damit war das gesamte Hoblerprogramm der Klopp-Werke nach Schalkenbach verlegt worden. Es gelangten monatlich oft mehr als 100 Maschinen zum Versand. Angefertigt wurden außerdem Maschinenschraubstöcke in verschiedenen Spannweiten sowie die Stahlhalterköpfe, in dem die Meißel zur Bearbeitung der Werkstücke eingespannt wurden.

Sämtliche aus Guss bestehende Maschinenteile wurden in der eigenen Gießerei in Solingen hergestellt, die Stahlteile (Wellen, Zahnräder und Spezialschrauben) kamen aus der Werkstatt des Hauptwerkes in Solingen-Wald. Die in Schalkenbach ansässige Spedition Gasper führte den Transport der Maschinenteile aus dem Hauptwerk in Solingen zum Zweigwerk Schalkenbach aus. In den ersten Jahren wurden die Maschinen im Nahbereich von 150 km von



Bei einem Wiedersehen bewundern die „Ehemaligen“ den Schnellhobler Mod. 550, den sie selbst vor über 30 Jahren gebaut haben.

der Schalkenbacher Spedition, direkt zum Kunden gebracht, später dann auch im gesamten Bundesgebiet. Von den Bahnhöfen in Sinzig und Bad Neuenahr aus wurden Maschinen im Holzverschlag per Bahn verschickt. Die in das europäische Ausland verkauften Maschinen wurden von Spediteuren abgeholt. Nach Übersee gingen die Maschinen in spezielle Seekisten verpackt vom Solinger Hauptwerk aus.

Die Hobler des Fabrikates KLOPP waren durch ihre Robustheit und präzisen Arbeitsweise weltbekannt. In den Werbeprospekten bezeichnete sich die Firma Klopp als „Der Welt größtes Sonderwerk für Schnellhobler“.⁴⁾

Ein großer Tag für die Gemeinde Schalkenbach war am 19. März 1963 der Besuch des damaligen rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Peter Altmeier, der von der Fabrikanlage im Vinxtbachtal begeistert war.

75 Arbeitskräfte hatten damals hier einen wohnortnahen Arbeitsplatz gefunden, zu dem sie u. a. aus Rieden und Langenfeld/Eifel täglich zwei Kleinbusse brachten.

Bau von Fräsmaschinen ab 1970

Ab 1970 wurden in Schalkenbach auch verschiedene Typen von Fräsmaschinen gebaut, so dass trotz Rückgang des Bedarfs an Hoblern die Produktion hier dennoch weiter nach oben zeigte.

Ein bedeutendes Ereignis war Anfang der 1970er Jahre, als hier ganz besonders präzise „Bettfräsmaschinen“ der deutschen Fachpresse vorgestellt wurde. Es kamen Experten aus ganz Deutschland und auch Ehrengäste aus der Wirtschaft und Politik nach Schalkenbach. Fachpersonal vom Hotel Lochmühle/Ahrtal sorgte in Schalkenbach für deren Bewirtung. Zu diesem Zeitpunkt wurde sogar der Bau einer 3. Halle geplant, in der auch ein modernes Lehrlingszentrum eingerichtet werden sollte.⁵⁾ Hierzu ist es leider nicht mehr gekommen.

Immerhin wurden anschließend noch 12 Maschinenschlosser ausgebildet, die in der Gemeinschaftslehrwerkstatt in der Firma Rhodius in Burgbrohl, die auch von den Klopp-Werken gefördert wurde, ein einjähriges Berufspraktikum absolvierten. Auch wurden drei junge Leute im Schalkenbacher Büro für den kaufmännischen Beruf ausgebildet.

Der plötzliche Tod des damals erst 47-jährigen Hauptgeschäftsführers und Mitinhabers Friedrich Lessenich, ein Enkel des Firmengründers Friedrich Klopp, war im Juli 1976 nicht nur für die Familienangehörigen, sondern auch für die Belegschaft ein großer Schock.

Soziale Leistungen

Die sozialen Leistungen der Firma kann man schon als außergewöhnlich bezeichnen. Die

betriebliche Wohlfahrts-, Altersrenten- und Unterstützungskasse zahlte für die verschiedensten Notfälle unter Berücksichtigung der Bedürftigkeit des Betreffenden Zuwendungen, z.B. auch bei Krankheitsfällen von Familienangehörigen. Bei Hochzeiten und Geburt von Kindern wurden ebenfalls Beihilfen gewährt. In einem Jahr wurden wegen hoher Kartoffelpreise sogar Zuschüsse für Einkellerungskartoffeln ausgegeben.

Es gab ebenfalls die Möglichkeit, in einem betriebseigenen Ferienhaus in Bad Honnef /Rhein jährlich zwei Wochen kostenlosen Urlaub mit Vollverpflegung zu verbringen.

Sämtliche Arbeitnehmer, die bei der Betriebsauflösung im Jahre 1982 mehr als 10 Jahre im Klopp-Unternehmen tätig und älter als 35 Jahre waren, beziehen auch heute noch eine Betriebsrente aus der Zusatzversorgungskasse. Es gab sogar eine Betriebs-Fußballmannschaft, die Spiele mit der Mannschaft des Hauptwerks in Solingen austrug, aber auch gegen benachbarte Betriebs- und Vereinsmannschaften.

Betriebsschließung in Schalkenbach 1982

Leider trat in der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie Ende der 1970er Jahre eine spürbare Rezession ein. Die ostasiatischen Länder erschienen damals mit preiswerten und technisch hervorragend ausgerüsteten Maschinen auf dem Markt. Selbst große Werkzeugmaschinenfabriken gerieten aufgrund dieser Konkurrenz in wirtschaftliche Schwierigkeiten.



Klopp-Schnellhobler Mod. 450 in der Lehrwerkstatt der BBS Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ausbildungsleiter Dirk Schneider (l.) mit Auszubildenden für den Metallberuf

Die Klopp-Geschäftsleitung hoffte, durch Gesundheitschumpfen die Krise zu überstehen. So kam Ende 1981 der Beschluss, das Werk Schalkenbach aufzugeben. Am 30. Juni 1982 war die Ära Schalkenbach endgültig zu Ende. Das war für die Gemeinde ein schwerer Verlust, aber vor allem auch für die größtenteils langjährigen Arbeitnehmer.

Das Hauptwerk in Solingen war im Jahre 1992 ebenfalls gezwungen, den Betrieb zu schließen. Die in Solingen ansässige Firma Evertz hat die Lizenz für die Produktion der Klopp-Werkzeugmaschinen übernommen.

Klopp-Hobler in der Berufsbildenden Schule

Fast in jeder Lehrwerkstatt für Metallbearbeitung befand sich meist ein Schnellhobler der Firma Klopp. Auch in der Lehrwerkstatt der Berufsbildenden Schule in Bad Neuenahr-Ahrweiler finden wir heute noch einen KLOPP-Schnellhobler Mod. 450, Baujahr 1980. Er dient jetzt allerdings weniger zur Unterrichtung der modernen Metallbearbeitung, da sich der Trend vom Hobeln zum Fräsen durchgesetzt hat. Heute werden den Auszubildenden im Berufsvorbereitungsjahr u.a. an dieser Maschine die Grundbegriffe für den Maschinenbau näher gebracht.

Schnellhobler in Schalkenbach

Die Gemeinde Schalkenbach hatte im Jahre 2006 einen Schnellhobler Modell 550, Baujahr 1974, also zu diesem Zeitpunkt schon 30 Jahre alt, aus einer Betriebsauflösung eines Bundesbahnausbesserungswerks gekauft. Ehemalige Fachkräfte aus der Gemeinde Schalkenbach haben die Maschine nach gründlicher Demontage überholt und nach dem Zusammenbau mit dem ursprünglichen Original-Anstrich versehen. Genau 25 Jahre nach der Werksschließung kamen 2007 auf Einladung der Gemeinde Schalkenbach etwa 75 ehemalige Mitarbeiter des Werkes sowie zahlreiche Gäste in Halle 2 des Werks in Schalkenbach zu einem Treffen zusammen, bei dem diese im neuen Glanz erstrahlende Maschine feierlich am Entstehungsort enthüllt und vorgeführt wurde. Noch viele Jahrzehnte wird diese Maschine, die inzwischen in einer Gerätehalle der Gemeinde

steht, kommende Generationen in Schalkenbach an das erinnern, was ihre Vorfahren in den Werkhallen am Rande des Ortes von 1959 – 1982 im Klopp-Werk geleistet haben.

Weitere Nutzung des Werksgeländes

Nach der Schließung der Klopp-Werke hat das Fabrikgelände schon mehrmals den Besitzer gewechselt. Zunächst produzierte einige Jahre die Firma Löhr in einer der Hallen Schaumstoff. Danach hat die Firma Rockstedt hier Kunststoffgranulat sowie Maschinen zu dessen Produktion hergestellt. Heute befindet sich die Werksanlage im Besitz eines Investors, der das Verwaltungsgebäude für Mietwohnungen umgebaut hat. In den Werkhallen haben zudem mehrere Kleinunternehmer auf abgetrennten Flächen Werkstätten eingerichtet. Die Halle II wird überwie-

gend von der örtlichen Spedition Gasper schon seit Einstellung der Klopp-Maschinen-Produktion als Lagerfläche und Umschaltplatz benutzt. Inzwischen hat diese Spedition außerdem einen großen Teil der unbebauten Fläche, die ursprünglich als Halle III gedacht war, erworben, während eine weitere größere, unbebaute Fläche an die Zimmerei Großgart in Ahrweiler verkauft wurde. Somit besteht die Aussicht, dass das einstige Fabrikgelände auch in Zukunft weiterhin wirtschaftlich genutzt wird.

Anmerkungen:

- 1) Hausbroschüre Klopp-Werke o. J.
- 2) Pressebericht vom März 1958
- 3) Auskunft von Herrn Baudirektor Raymund Pfennig von der Kreisverwaltung Ahrweiler
- 4) Prospekt Klopp-Werke o. J.
- 5) Bericht in der Rhein-Zeitung vom Mai 1970